

# Gefühlvoll und scharf wie ein Skalpell

Pianist Haiou Zhang zeigte beim Musikalischen Sommer in Victorbur Präzision und Stil

**Victorbur.** Er ist jung, sieht gut aus und trägt Frack: Hiaou Zhang macht eine gute Figur – und das weiß er auch. Am Sonntag zeigte er beim Konzert des Musikalischen Sommers in der Kirche Victorbur, dass er zudem ein grandioser Pianist ist. Zhang musizierte mit dem Deutschen Kammerorchester Berlin, das vor 30 Jahren als Orchester für west- und ostdeutsche Musiker gegründet wurde. Er gab Mozart – die Konzerte Nr. 9 Es-Dur und Nr. 12 A-Dur. Das Orchester steuerte zudem zwei Serenaden für Streicher von Edward Elgar und Josef Suk bei, beide aus dem Jahr 1892. Das Orchester, geleitet von Konzertmeister Gabriel Adorján, spielte abgesehen von den Cellisten im Stehen und setzte einen feinen Auftaktakzent mit Suks Serenade. Ein überwiegend sommerlich fröhliches Stück eröffnete einen beschwingten Abend. Diese Komposition Suks ist noch ganz der Romantik verhaftet und gab den Berlinern Gelegenheit zum Schwelgen. Sie kosteten alle dynamischen Volten intensiv aus. In sphärische Geigen mischte sich immer wieder Cellancholie – so lassen sich wohl am besten die tiefen Seufzer der Celli beschreiben, die selbst im saltoschlagenden Allegro der Geigen für Erdung sorgten.

Dann kam Zhang. Zunächst durch den langen Victorburer Kirchgang geschritten, sodass die Spannung im Publikum schon stieg. Mit einem Satz eroberte der Pianist die Bühne – und dann den ganzen Abend. Caesars „Veni, vidi, vici“ gilt in manchen Situationen noch immer. Bis zu seinem ersten Einsatz musste er bei Mozarts Klavierkonzert Nr. 12 A-Dur noch etwas warten. Das Orchester legte vor, Zhang dirigierte mit den Händen leicht mit und blätterte seine Noten entschlossen um. Dann erklang er: der Zhang-Sound. Präzise wie ein Skalpell, dabei voller Gefühl, weich, mühelos, fröhlich perlend bearbeitete er die Tasten. Binnen weniger Takte veränderte sich die Spannungslage in der Kirche. Das Publikum war in den Bann geschlagen. Mozart – und dann noch diese beiden Konzerte – ist oft gehört und bestens im Ohr. Damit fesseln kann nur, wer durch einen besonderen Anschlag und eine besondere Chemie mit dem Orchester etwas Neues herauskitzelt. Und Zhang und das deutsche Kammerorchester vermochten dieses. Selbst als das 18-Uhr-Geläut mitten in das getragene Andante tönte, ließen sich die Musiker nicht unterkriegen. Zhang spielte selbst die leisesten Töne so, dass sie im Vordergrund standen – und ansonsten nahmen alle es mit Humor. Der Pianist, der gerade erst das 12. Klavierkonzert mit der NDR-Radiophilharmonie eingespielt hat, ist kein völlig Fremder für das Deutsche Kammerorchester. Ein Vertrauter ist er aber auch noch nicht – die Zusammenarbeit beginnt gerade erst. Am Sonntag war aber zu spüren, dass sie fruchtbar zu werden verspricht. Bei seinen Soli umspielte ein fasziniertes bis beglücktes Lächeln die Gesichter vieler Musiker. Auch Zhang wirkte ganz bei sich. Vielleicht war es dieses Zusammenspiel vor der Pause, das das Orchester bei der Elgar-Serenade in Teil zwei immer noch beseelte. Die Musiker wirkten regelrecht eingegroovt und lieferten eine leidenschaftliche und doch nuancierte Interpretation ab, angetrieben vom wippenden Bogen Adorjáns.

Zhang hat nach eigener Aussage als Kind durch eine Kasette mit Mozartklavierkonzerten zur klassischen Musik gefunden. Diese immer noch frische große Liebe war auch beim 9. Konzert Es-Dur „Jenamy“ zu hören. In einem kecken Frage-und-Antwortspiel reichte er mit dem Orchester im ersten Satz das Thema hin und her. Nach dem ernsten Andantino explodierte Zhangs Virtuosität im langen, reich verzierten Rondo, in dem den Tönen kaum noch zu folgen war. Der donnernde Schlussapplaus brachte noch zwei Zugaben hervor. Von der zweiten – Mozarts Rondo alla Turca in der hochvirtuosen Paraphrase des Pianisten Arcadi Volodos – und von Zhangs stupend müheloser Darbietung schwärmte man in Victorbur noch drei Tage später.



Er kam, spielte und siegte: Haiou Zhang machte zusammen mit dem Deutschen Kammerorchester Berlin in Victorbur bella figura. Foto: Karsten Gleich